

Die Freigebildete Gesellschaft

Ad 655-1932/37

S. 5-6

Friedrich-Wilhelms-Universität

Neden

anlässlich der 125-Jahrfeier
der Friedrich-Wilhelms-Universität
zu Berlin am 12. November 1935

gehalten von

Wilhelm Krüger

(Willy Hoppe

Achim von Arnim

und Ministerialdirektor

R u n i c h)

Vor der Feier fand eine Lotenerhebung
am Ehrenmal der Universität statt
Ansprache: Dr. Wilhelm Decker

Berlin 1935

Preussische Druckerei- und Verlags-Gesellschaft Berlin

Professor Dr. Wilhelm Strüger:

Meine deutschen Volksgenossen und Volksgenossinnen!

Namens der Berliner Univerſität habe ich die Ehre, Sie alle, die Sie ſich zur Feier des Geburtstages unſerer Alma mater hier zuſammengefunden haben, auf das herzlichſte zu begrüßen. Es iſt uns Angehörigen dieſer Univerſität im beſonderen eine herzlichſte Freude, bei dieſer Gelegenheit eine ſo große Zahl hervorragender Männer und Frauen der Bewegung und des Staates hier verſammelt zu ſehen, denn wir glauben darin beglückt zu erkennen, daß der Weg unſerer Univerſität aus der Wirtſchaft der Vergangenheit allmählich zurückfindet in die rechten Bahnen. Es iſt uns weiter eine aufrichtige Freude, den Ehrenbürger unſerer Univerſität Herrn Generalarzt Eßgren, Stockholm, unter uns zu wiſſen.

Als dieſe Univerſität gegründet wurde, da wurde ihr eine ſpezifisch deutſche Aufgabe geſtellt, ſie ſollte an Kräften des Geiſtes erſetzen und modifizieren, was der Nation damals an phyſiſchen Kräften fehlte. Und dieſer Aufgabe ſind die hervorragenden Männer ihrer Gründungsjahre in der Tat auf das beſte gerecht geworden. Dann aber ſenkten ſich die Schatten eines anſtrebenden Geiſtes wie über alles deutſche Land, ſo auch über unſere Univerſität. Auch dieſe Stütze, die ein Hort heiligen Strebens und Ringens um die höchſtwerthe deutſcher Seele und deutſchen Geiſtes ſein ſollte, die der beſten deutſchen Jugend in ihrer tiefen Sehnsucht nach Wiſſen und Tugenden dienen ſollte, auch ſie begann mehr und mehr von dem Geiſt des Materialismus erfüllt zu werden.

In dieſer Zeit der Verwiſchung aller wiſſenſchaftlichen und wiſſenſchaftlichen Grenzen begann man dann von der Internationalität der Wiſſenſchaften zu ſprechen und vergoß dabei, daß die Wiſſenſchaften gleich Kunſt und Dichtung, ebenſo wie Seele und Geiſt, aus denen ſie ſtießen, artgebunden ſind.

Das aber war vielleicht die ſchlimmſte Verirrung der Vergangenheit, denn ſie führte zu jener Überſpannung des Lehrkörpers und der Studentenschaft der deutſchen Univerſität, die uns erſt bei der Durchführung des Geſetzes zur Wiederherſtellung des Berufsbeamtenrechts erſchreckend zum Bewußtſein gekommen iſt. Erſt jetzt konnten die letzten Überbleibſel dieſer Verirrung entfernt werden. Trotzdem iſt das Ziel noch weit. Aber wir ſehen es ierigſtens vor uns, und gerade von dieſer Stelle aus hat der Herr Reichsminiſter Huſt, der wegen einer ſchweren Erkrankung heute leider nicht hier ſein kann, in ſeiner Rede bei der Humboldtfeier am 8. April dieſes Jahres es uns ſchauen laſſen. Und wir ſpüren es deutlich, wie der Marſch-

tritt fester geworden ist, mit dem nun die junge Mannschaft auf die nationalsozialistische Unberührtheit losmarschieren. Wir sehen auf der einen Seite die in sich gefestigten Kolonnen des NS-Studentenbundes und wir sehen jetzt neben ihnen die in dem auch achternmäßig noch keine, so hoch von dem gleichen fanatischen Willen besetzte Gruppe des NS-Dozentenbundes. Ihrem Kampfsgeist wird es gelingen, auch den letzten Rest des Ungewisses der Vergangenheit zu beseitigen.

Und in den Hör- und Übungsstößen beginnt es klar zu werden: Die Wissenschaft ist kein Ding an sich. Die deutsche Wissenschaft ist eine Erscheinung unseres bürgerlichen Lebens und hat in erster Linie dem deutschen Volke zu dienen. Die Studenten, und besonders die jungen aus dem deutschen Volk, aus der SA und aus der Wehrmacht kommenden Studenten, empfinden instinktiv, daß sie bei aller Beschäftigung mit der Wissenschaft die Verbindung mit dem deutschen Volk in all seinen Zeiten und Schichten nicht verlieren dürfen. Deshalb scharen sie sich immer wieder um die Verkünder der herrschenden Idee unseres Führers, die, durch die Stimme des Volkes gerufen, überall in deutschen Landen aufgefunden sind, und schärfen an ihnen ihren bürgerlichen Instinkt. Und wenn sie dann so gekräftigt in die Hallen der Wissenschaft zurückkehren, dann werden ihnen bei allem Hören, bei allem Tun und Lassen immer wieder die Fragen vor Augen stehen: Mißt das meinem Volke? — Entspricht das dem Wesen meines deutschen Volkes? — Und vielleicht wird dann erst der Kampf der Geister die letzte Klarheit bringen.

Es ist möglich, daß auf diese Weise die Unberührtheit Deutschlands in Zukunft Stätten heftigen geistigen Ringens werden; das mag der Schwache bedauern, der Sturke weiß, daß alles, was deutsch ist, sich nur im Kampf erweist, daß nur im Kampf die Geister sich scheiden und daß, so wie nach fünfzehnjährigen beispiellosem Ringen entstand das nationalsozialistische Reich, auch nur im Ringen erstehen wird die nationalsozialistische Unberührtheit.

So beschließt die Wehrmacht das fünfte Viertelsjahrhundert ihres Bestehens in einer Zeit gewaltiger geistiger Läuterung. So schwer dieser Läuterungsprozeß werden mag, so gesund wird er sein, und damit kehrt die deutsche Unberührtheit zu den Quellen ihrer Kraft zurück zum deutschen Volkstum. Und über ihrer Arbeit wie über der jeder anderen Institution unseres Reiches steht dann wieder wie früher das Wort, das in gleicher Weise den Bergmann im finstern Schacht wie den Matrosen auf sturmgepeinigter See besetzt und das noch den todwunden Soldaten befehligt, das Letzte herzugeben,

alles für Deutschland!